

AUSSTELLUNG

Pionier des virtuellen Raumes | Alberto Giacometti im Kunstmuseum Wolfsburg

Bettina Maria Brosowsky

Der englische Kunsthistoriker John Berger schrieb kurz nach Giacometti's Tod, die radikale Grundannahme, auf die Alberto Giacometti (1901–1966) sein ganzes reifes Werk gegründet habe, sei, dass keine Wirklichkeit je mit einem anderen geteilt werden könne. Einerseits traditionalistisch figurativ arbeitend, sei Giacometti andererseits ein extremistischer Künstler gewesen. Der Inhalt jedes seiner Werke sei nicht die Natur der Gestalt, sondern die unvollständige Geschichte seines Blickes darauf. Darum habe Giacometti geglaubt, dass es nicht möglich wäre, ein Werk zu vollenden. Es sei denn, durch den Tod des Künstlers, so Berger. Nun stehen die Betrachter heute dort, wo früher Giacometti stand. Und der Blick, den die Figuren zurückwerfen, ist der eines Beobachters von Giacometti's Abwesenheit.

Einer eigenen Interpretation dieser Verschränkung von Abwesenden im Anwesenden (und umgekehrt) widmen das Kunstmuseum Wolfsburg und das Museum der Moderne in Salzburg die gemeinsam produzierte große Retrospektive zum reifen Werk Giacometti's, also dessen in den Dimensionen größer werdenden Arbeiten nach dem Zweiten Weltkrieg. Damit knüpft das Wolfsburger Haus in seiner mitunter sehr sendungsbewussten Theoriebildung an wenigstens zwei seiner vorherigen Ausstellungen an: Die eine beschäftigte sich 2007/08 mit der „Erfüllten Leere“ der japanischen Ästhetik und ihrer Auswirkung auf

Kunst und Architektur der westlichen Moderne (Bauwelt 39.07); die zweite ist die erst vor kurzem zu Ende gegangene Werkschau von James Turrell mit technisch hochgereiften immateriellen Lichträumen seiner Ganzfeld Pieces (Bauwelt 43.09). Die These von Markus Brüderlin, Direktor des Kunstmuseums: Giacometti's spindeldürre, in den Proportionen überdehnte Figuren vermögen kraft ihrer geradezu existenzbedrohten Verlorenheit in der Leere ganz spezifische räumliche Sphären zu schaffen, die dem Betrachter unmittelbar erfahrbar seien. Giacometti sei somit nicht nur ein Pionier der Kunstgattung der dreidimensionalen Installation, sondern auch des virtuellen Raumes.

Verloren in White Lightcubes

Wie wird nun diese Deutung in der Wolfsburger Ausstellung inszeniert? Eine fragende Annäherung scheint ohnehin nicht die Methode des Hauses zu sein, und so wird auch dieses Mal wieder bekräftigend aus dem Vollen geschöpft. Eine atemberaubende Auswahl von 60 Skulpturen, 30 Gemälden und Zeichnungen ist auf 2000 Quadratmetern Ausstellungsfläche versammelt. Hinzu kommen, in die Ausstellung integriert, acht Werke zeitgenössischer Künstler, an denen der ungebrochene Einfluss Giacometti's nachvollzogen werden soll, sowie eine zeitweilige Ergänzung der Schau um 31 Arbeiten von

16 Künstlern aus der hauseigenen Sammlung, die so genannten „Verortungen“. Und drum herum, wie in der über 14 Meter hohen Halle auch nicht so recht anders möglich: eine eigene Ausstellungsarchitektur.

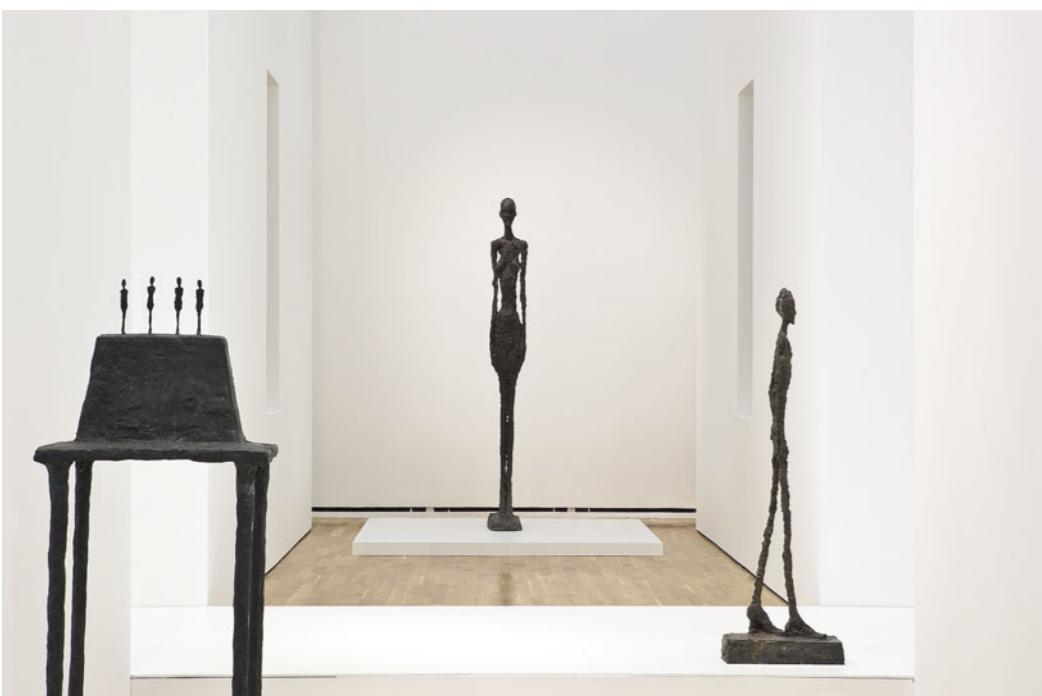
Gleißend weißes Licht ergießt sich nun in den unterschiedlichsten Kompartimenten. In den teils kantenlosen Lichträumen – auf weißen Laufbahnen, in einer Rotunde, entlang nicht immer Klarheit verschaffenden Blickachsen, die dann doch häufig durch unvermeidbare technische Absperrungen behindert werden – beginnt man jedoch früher oder später ein wenig mit Giacometti's Figuren zu leiden. Denn es werden kaum sinnlich anregende Dialoge mit ihnen ermöglicht, geschweige denn intensive Selbstversuche in der leiblichen Konfrontation, um ihre Distanz schaffende, ja geradezu beseelte Präsenz zu erspüren. Es scheint, als sei ein zweiter Teil der These Brüderlins, dass Giacometti's Figuren nämlich nicht nur ihren eigenen Raum bilden, sondern auch ihre ganz eigenen Präsentationsräume benötigen, zumindest nicht durch die gebauten, aseptischen White (Light) Cubes einlösbar. Alberto Giacometti gelingt es, sich der recht anmaßenden Letzttinterpretation zu verweigern. Und so bleibt sein Werk auch weiterhin unvollendet.

Alberto Giacometti. Der Ursprung des Raumes |

Kunstmuseum Wolfsburg, Hollerplatz 1, 38440 Wolfsburg | ► www.kunstmuseum-wolfsburg.de | bis 6. März | Der Katalog (Hatje Cantz) kostet 38 Euro.

Quatre figurines sur piédestal, 1950 und 1965, Grande femme II, 1960, Homme qui marche, 1947, und Besucher in der Ausstellung.

© Fondation Giacometti/VG Bild-Kunst, Bonn 2010; Fotos: Marek Kruszewski



LESERBRIEFE

► Städte ohne Zukunft

Heft 48.10, Seite 11

Allahs Zorn

Zu der Abbildung der „Dubai Ruins“ passt sehr gut der Text von Peter Scholl-Latour aus seinem letzten Buch *Die Angst des Weißen Mannes*: „Ich lehne die Besichtigung ab und verweise darauf, dass man diese babylonische Sucht, den Himmel zu erklimmen, den protzigen Erdölscheichs der Golfmirate überlassen sollte, die gar nicht zu ahnen scheinen, dass sie mit ihren gotteslästerlichen Monsterkonstruktionen am Ende den Zorn Allahs herausfordern werden.“

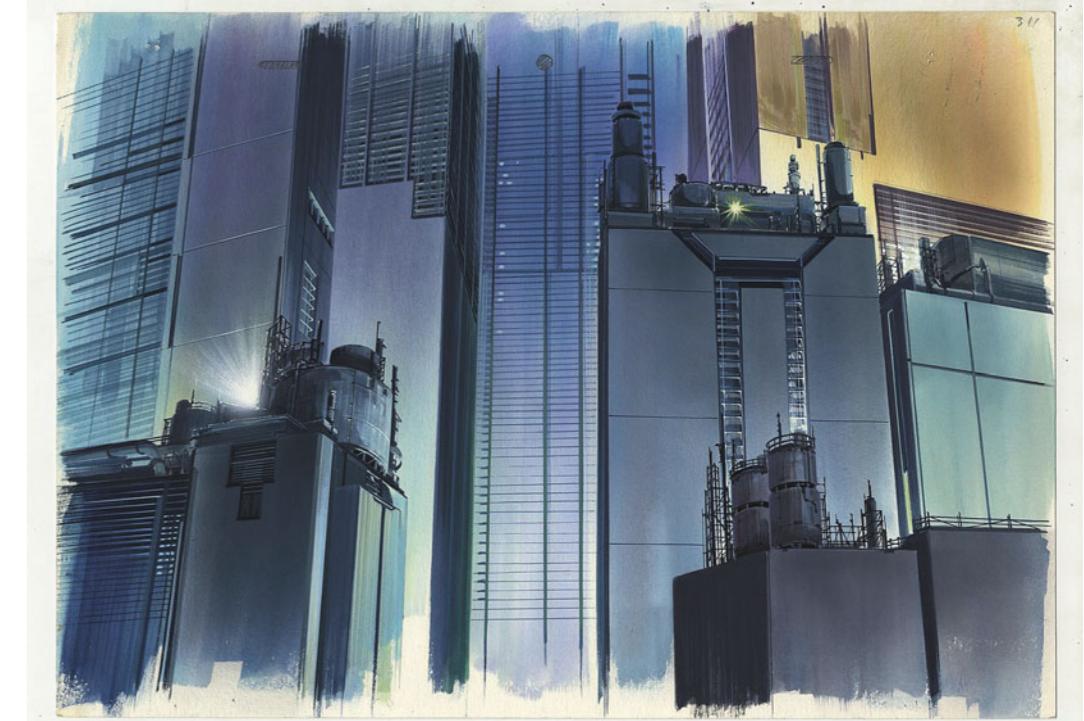
Wolfgang Döring, Düsseldorf

WER WO WAS WANN

Call for papers | Am 14. und 15. April findet an der School of Architecture Bremen das Symposium „Echt!“ statt. Dabei möchte man der Frage nachgehen, ob und wenn ja wie Architekturpraxis in die Lehre einfließen soll. Bis zum 20. Februar können Themenvorschläge in Form eines Abstracts von 500 Worten mit einem kurzen Lebenslauf an die Organisatorin Katja-Annika Pahl (echt@hs-bremen.de) geschickt werden. Es ist geplant, die Beiträge anschließend in einem Buch zu veröffentlichen. Die Teilnahme am Symposium kostet 30 Euro für Vortragende und Besucher, Studierende haben freien Eintritt. ► www.symposium-echt.de

Studienprogramm nachhaltiges Bauprojektmanagement | Am 31. März startet das neue berufsbegleitende Studienprogramm „Life Cycle Management-Bau“ an der Donau-Universität Krems. Neben technischem Fachwissen sollen den Studenten auch soziale Kompetenz und Managementkenntnisse vermittelt werden. In vier Semestern kann ein Master abgelegt werden, drei Semester genügen, um den Titel „Akademischer Experte“ zu erlangen. Die Kosten für das Studium betragen 19.500 Euro für vier, 15.000 Euro für drei Semester. Die österreichische Bundesinnung Bau vergibt Teilstipendien an ihre Mitglieder. ► www.donau-uni.ac.at

Hiromasa Ogura: Hintergrund zu „Ghost in the Shell“, Cut 311



AUSSTELLUNG

Proto Anime Cut | Räume und Visionen im japanischen Animationsfilm

Anime, der japanische Animationsfilm, ist ebenso wie auf Papier gedruckte Manga, fester Bestandteil des nationalen Kulturgutes. Filme wie etwa „Tokyo Scanner“ (2004) oder „Evangelion 1.01: You are (not) alone“ (2007) sind Kennen auch hierzulande bekannt. Ihre Helden spielen in detailliert gestalteten Welten, von deren futuristischem Charakter sich Architekten häufig begeistert zeigen. Eine Ausstellung im Berliner Künstlerhaus Bethanien beschäftigt sich nun erstmals mit der Arbeit der Filmemacher. Unter dem Titel „Proto Anime Cut“ stellt sie sechs japanische Regisseure und Illustratoren vor, die als Schlüsselkünstler in der Entwicklung von Anime Ende der 80er Jahre, Anfang der 90er Jahre gelten kön-

nen: Takashi Watabe zum Beispiel, der vor allem für die Gestaltung der Räume und Orte steht, für die meist Tokio das Vorbild ist. Zu sehen sind nicht nur Storyboards und entsprechende filmische Ausschnitte, sondern auch, woraus die Hintergrundbilder entstehen: durchgepauste Fotos, rückseitig bemalte Folien, am Rechner erstellte 3D-Räume, die nachträglich übermalt und anschließend wieder eingescannt werden. Weltpremiere von nie zuvor gezeigtem Material. FM

Proto Anime Cut | Künstlerhaus Bethanien, Kottbusser Straße 10, 10999 Berlin | ► www.bethanien.de | bis 6. März | Der Katalog erscheint Mitte 2011.

.de Dazu auf Bauwelt.de | Bildstrecke:
„Wie Straßenzenen aus Tokio zu Anime-Welten werden“

UNGLAUBLICH!
ARCHITEKT LÄSST GRAS ÜBER DIE SACHE WACHSEN.

» www.stolzer.com